



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes**

**Ohler, Aloys K.**

**Mainz, 1863**

Erster Abschnitt. Befähigung des Religionslehrers.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

## Erster Abschnitt.

### §. 135.            **Befähigung des Religionslehrers.**

Soll der Religionsunterricht seinen Zweck erreichen, so müssen vor Allem an den Religionslehrer folgende drei Forderungen gestellt werden:

A. daß er die nothwendigen sittlichen Eigenschaften besitzt;

B. daß er die nothwendigen Kenntnisse hat;

C. daß er sich auf diesen wichtigen Gegenstand gewissenhaft vorbereitet.

### §. 136.            **A. Von den sittlichen Eigenschaften des Religionslehrers.**

Bei keinem Unterrichte sind die sittlichen Eigenschaften, die ein guter Lehrer besitzen muß, so nothwendig, als beim Religionsunterrichte.

Wer das Wort Gottes lehrt, aber in seinem eigenen Leben da-  
widerhandelt, der spricht sich selbst öffentlich das Verdammungsurtheil  
und muß allmählig ein gefühlloser und verstockter Mensch werden.

Auch fehlt dem Unterrichte eines solchen Lehrers das Wichtigste,  
nämlich der Segen von oben; denn unmöglich kann Gott sein Wohl-  
gefallen daran haben, wenn ihm zwar mit den Lippen die Ehre gege-  
ben, mit dem Herzen aber wieder genommen wird.

Ferner wird auch ein solcher Religionslehrer mit der Zeit erschla-  
fen und nachlässig werden; denn wie kann er Gefallen an einem Un-  
terrichte finden, der ihm ein beständiger Vorwurf ist?

Endlich muß der Widerspruch zwischen dem Worte des Lehrers  
und seinen Handlungen allen Eindruck verwischen, den der Religions-  
unterricht auf die empfänglichen Herzen der Kinder macht; derselbe  
kann sogar einen höchst schädlichen Einfluß ausüben, indem die Kinder  
gar leicht auch Heuchler und Augendiener werden, wenn ihr Lehrer  
ein Heuchler und Augendiener ist.

Es mögen diese wenigen Worte genügen, um alle Lehrer aufzumuntern,  
sich jener sittlichen Eigenschaften zu befleißigen, ohne welche man kein guter Re-  
ligionslehrer sein kann, auch wenn man im Uebrigen vorzügliche Kenntnisse und  
eine vorzügliche Lehrgabe besäße.

Die dem Religionslehrer nothwendigen sittlichen Eigenschaften sind  
folgende:

1. Gottesfurcht, 2. Gewissenhaftigkeit, 3. Fleiß, 4. Lernbegierde,  
5. Sanftmuth und Geduld, 6. Liebe, 7. väterliche Strenge und Ernst-  
haftigkeit.

In eine weitläufige Erklärung dieser Eigenschaften einzugehen, ist nicht nothwendig. Es ist leicht einzusehen, wie wichtig sie für den Lehrer sind. Möge daher Jeder sich selbst prüfen, ob er dieselben besitzt, und ob er bemüht ist, sich darin zu vervollkommen.

Nur über eine derselben, die alle anderen in sich schließt, nämlich über die Gottesfurcht, soll die ausgezeichnete Belehrung des großen Pädagogen Overberg nicht unerwähnt bleiben, welche er in seinem „christkatholischen Religionshandbuch“ allen Religionslehrern gegeben hat. Möchten diese seine Worte so zu Herzen dringen, wie sie aus seinem für das wahre Wohl der Jugend begeisterten Herzen geflossen sind:

„Was die Gottesfurcht insbesondere betrifft, so ist es bei der christlichen Lehre sehr zu wünschen, daß der Lehrer nicht bloß durch den Glauben, sondern auch durch eigene Erfahrung fest von der Wahrheit überzeugt sei: „Die Furcht des Herrn erfreut das Herz, gibt Fröhlichkeit und Wonne.““ Sirach. I, 12. Ein Paar Worte aus dem Munde des Lehrers, der die beruhigende, tröstende, erfreuende Kraft der Religion an sich erfahren hat, bringen oft bei den Schülern weit größere Wirkungen hervor, als die schönste Rede eines Anderen. Was von Herzen kommt, das geht zu Herzen.“

Um Gottesfurcht sich anzueignen, schlägt Overberg folgende Uebungen vor:

„1. Sehet eure Schüler, wenn sie um Euch her sitzen oder stehen, oft mit dem Glaubensauge an, und denkt: Sind diese da nicht Gotteskinder, Gottes Lieblinge, Gottes Erben? Sind sie nicht meines Heilandes unschuldige, unmündige Brüder, der Preis seines Blutes, seines Geistes Tempel? Sind sie nicht Pflegkinder der Engel, die Freude der Eltern, die Blume der Menschheit, die Hoffnung einer bessern Nachwelt?“

„2. Ein anderesmal könnet Ihr auch denken: Wie, wenn der Heiland mir erschiene, um mir seine Lieblinge zu empfehlen, könnte und würde er mir dann nicht wohl sagen: Sieh hier die Wundmale meiner Hände, meiner Füße und meiner Seite! Durch das Blut, welches aus diesen Wunden floß, sind die Seelen erkaufte, die ich deiner Fürsorge anvertraut habe. Heilige dich für sie, wie ich mich für euch Alle geheiligt habe! Joh. XIV, 19. Auch von deinen Händen werde ich ihre Seelen fordern. Ezech. XXXIV, 10.“

„3. Es ist sehr nützlich, sich mehrmals zu fragen: Was werden diese meine Schüler einst auf ihrem Todesbette und vor dem Gerichte Gottes von mir denken? Werden sie dann Ursache haben, Segen oder Fluch über mich auszusprechen? Was werde ich selbst auf meinem Todesbette von meinem Verhalten bei dem Unterrichte überhaupt, besonders bei dem Unterrichte in der Religion denken? Wird mir dann der Gedanke daran Angst oder Trost bringen?“

#### B. Von den dem Religionslehrer nothwendigen Kenntnissen.

§. 137.

An den Religionslehrer müssen folgende Forderungen gestellt werden:

##### Erste Forderung.

Der Religionslehrer muß den Katechismus und die biblische Geschichte, welche er lehren soll, dem Wortlaute nach im Gedächtniß haben.

Das Auswendigwissen des Lehrstoffes bietet für den Unterricht selbst wesentliche Vortheile dar, nämlich:

Wenn der Lehrer nicht beständig in das Buch zu sehen braucht, so ist sein Unterricht freier und lebendiger.

Ferner: Wenn bei der Erklärung die wiederkehrenden Begriffe immer mit denselben Ausdrücken gegeben werden, so wird der Unterricht fester und bestimmter. Dies ist nur möglich, wenn der Lehrer das Lehrbuch dem Wortlaute nach in sich hat. Die Bestimmtheit in den Begriffen bringt den großen Vortheil, daß die Kinder Das, was einmal erklärt und verstanden ist, klar behalten. In keinem Gegenstande kommt es aber auf das klare Behalten der Begriffe mehr an, als in der Religion; denn es wird dadurch die Ueberzeugung, die gerade bei diesem Gegenstande so nothwendig ist, wesentlich gefördert.

Daß man damit vom Lehrer nicht zu viel verlangt, wird jeder Unbefangene zugestehen müssen. Wird dies ja auch von den Kindern gefordert, und es müßte auf sie einen niederschlagenden Eindruck machen, wenn ihr Lehrer nicht so viel wüßte, als sie selbst wissen sollen. Auch werden die meisten übrigen Gegenstände, wo es auf den Vortrag weniger ankommt, ohne Buch gelehrt. — Selbstverständlich kann vorstehende Forderung nicht für bejahrte Katecheten gelten.

### Zweite Forderung.

Mit dem bloßen Auswendigwissen des Lehrstoffes ist aber noch das Wenigste geschehen; der Lehrer soll auch alles Das, was er im Katechismus und in der biblischen Geschichte lehren soll, richtig, nicht falsch —, klar, nicht verworren — und gründlich, nicht oberflächlich, verstehen.

a. Was den Katechismus anbelangt, so muß der Lehrer den inneren Zusammenhang der Hauptstücke, aller Paragraphen und Fragen zu einander so klar erfaßt haben, daß er den ganzen Lehrgang in der Religion, wie ihn der Katechismus gibt, zu rechtfertigen versteht. — Ferner muß er den richtigen Sinn jeder Frage und Antwort, jedes Satzes und Wortes in der Antwort klar und gründlich wissen, so daß er nicht in die Gefahr kommt, beim Unterrichte den Worten einen falschen Sinn zu unterstehen oder verworren, undeutlich und oberflächlich eine Wahrheit vorzutragen. — Endlich muß er die Bibelstellen, welche den Antworten als Belege angefügt sind, in ihrem geschichtlichen Zusammenhange geben, deren Sinn richtig auslegen und klar auf die Wahrheit, zu deren Bestätigung sie dienen, anwenden können.

b. Bezüglich der biblischen Geschichte ist es nothwendig, daß er alle geoffenbarten Wahrheiten, welche im Lehrbuche enthalten sind, in ihrem tieferen Zusammenhange zu fassen und wiederzugeben im Stande ist, wobei er denn auch die im Lehrbuche unvermeidlichen Lücken durch kurze Umrisse aus der vollständigen Bibel ausfüllen muß. — Ferner muß er die kirchliche Auslegung der biblischen Wahrheiten und Thatsachen, die ihm vorkommen, gründlich kennen und — endlich muß er bekannt sein mit den geographischen Bestimmungen der vor kommenden hl. Orte, mit der nothwendigen Chronologie und mit den Sitten und Gebräuchen damaliger Zeit, insofern sie die Sache näher erklären und veranschaulichen.

### Dritte Forderung.

Der Lehrer darf sich mit diesen durchaus nothwendigen Kenntnissen nicht begnügen, sondern er soll sich in der Erkenntniß Gottes und seiner

Werke, welche Erkenntniß die Wissenschaft aller Willensschaften ist, immer fortbilden.

Der gute und gewissenhafte Lehrer soll streben, in der Religion mehr zu lernen, als ihm gerade zum Unterrichte unumgänglich nothwendig ist. Zwar hat er die Kinder nicht mehr zu lehren, als im Katechismus und in der biblischen Geschichte steht; aber je tiefer und vollständiger er in die religiösen Wahrheiten eindringt, desto mehr vervollkommnet er sich selbst und desto vollkommener kann er seinen Religionsunterricht ertheilen, weil er den vorgeschriebenen Stoff um so richtiger, klarer und gründlicher mitzutheilen vermag. Diese Fertigkeit im Lehren wächst ganz genau in dem Verhältniß, wie sich das eigene Wissen erweitert und befestigt.

Zur Fortbildung in der Erkenntniß der Religion ist dem Lehrer anzurathen: Umgang mit unterrichteten Geistlichen und weitere Besprechung mit denselben über religiöse Wahrheiten, insbesondere über diejenigen, welche in der Schule gelehrt werden müssen; — Eifer und Aufmerksamkeit bei Anhörung der Predigt und der großen Christenlehre; — ferner Studium solcher Bücher, welche eine weitere Auseinandersetzung des Katechismus und der biblischen Geschichte enthalten. Hierzu kann empfohlen werden: „Deharbe, Joseph, P. d. G. J., Populäres Lehrbuch der Religion oder der katholische Katechismus gründlich und gemeinfaßlich erklärt. 3 Bände. Münster, 1857. Uchendorff'sche Buchhandlung.“

Oder dasselbe von demselben Verfasser in kürzerer Fassung unter dem Titel: „Gründliche und leichtfaßliche Erklärung des katholischen Katechismus. 4 Bände. Paderborn, 1857. Verlag der Ferdinand Schöningh'schen Buchhandlung.“ Ferner:

„Dr. J. Schuster, Handbuch zur biblischen Geschichte des Alten und Neuen Testaments für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung. Mit vielen Holzschnitten und Karten. Freiburg im Breisgau, 1861. Herder'sche Verlagsbuchhandlung.“

„Barthel, Karl, Regierungs- und Schulrath etc., Handbuch zur biblischen Geschichte für Katecheten und Lehrer. 3 Bände. Breslau, 1855. Verlag von J. C. C. Leuckart.“

Dabei müssen wir noch auf einen gefährlichen Irrthum aufmerksam machen, der jedenfalls aus Weltfönn und Eitelkeit entspringt. Es gibt nämlich gar Manche, die sich einbilden, alle anderen Lehrgegenstände müßte man sorgfältig studiren, um sie lehren zu können, nur nicht die Religion; darin wisse Jeder genug. Es kann wohl sein, daß man ohne fleißiges Studium Allerlei von Religion weiß und viel darüber schwätzen kann; aber der Lehrer, welcher sich in diesem so wichtigen Gegenstande nicht mit aller Sorgfalt fortbildet, wird unrichtig, unklar und oberflächlich seine Religion wissen und sie auch so zum größten Nachtheil der Kinder lehren. Und kein größerer Schaden für eine Schule, als wenn ein unwissender, aufgeblasener und selbstgefälliger Schwätzer Religion lehrt!

#### Vierte Forderung.

Der Lehrer eigne sich, wie in jedem Lehrgegenstande, so insbesondere im Religionsunterrichte eine gute Methode an und suche sich stets darin zu vervollkommen.

Kein Gegenstand ist so wichtig, so schwer, Kindern zum Verständnisse zu bringen, und an Umfang so groß, als die Religion. Damit deswegen das rich-

tige Ziel darin erreicht werden kann, muß vom Lehrer Gewandtheit und Fertigkeit in der Mittheilung derselben für die verschiedenen Altersklassen der Kinder durchaus verlangt werden, indem das nöthige Wissen des Stoffes und das richtige, klare und gründliche Verständniß desselben hierzu allein nicht ausreichen.

Sehr zu empfehlen ist zu diesem Zwecke, daß der Lehrer tüchtigen Katecheten fleißig zuhöre und sich Alles genau merke, was ihren Unterricht anziehend und fruchtbar macht. Es darf ihm kein Weg zu weit, keine Mühe zu viel sein, wenn er Etwas in dieser Beziehung erlernen kann. Nichts ist schlimmer, als die Meinung, man mache es selbst unter Allen am Besten und Keiner habe eine bessere Methode, als man sie selbst hat. — Auch von schlechten Katecheten kann man lernen, nämlich, wie man es nicht machen soll.

#### Fünfte Forderung.

Der Lehrer verschaffe sich so viel Kenntniß von dem Inneren seiner Schulkinder, als ihm möglich ist, damit er den Religionsunterricht nach dem Bedürfnisse seiner Kinder, die er eben in der Schule hat, einrichten kann.

Nur Derjenige, welcher sich so recht das Wohl der ihm anvertrauten Kinder angelegen sein läßt, dem es ernstlich darum zu thun ist, ihnen die Fehler abzugewöhnen und sie tugendhaft zu machen, wird sich die rechte Mühe geben, das Innere der Kinder, ihre guten und bösen Anlagen, ihre bessere und geringere Bildungsstufe kennen zu lernen, um nach diesen Erfahrungen seinen Unterricht höher oder niederer zu halten, bei der einen Wahrheit mehr, bei der anderen weniger zu verweilen, diese oder jene spezielle Anwendung zu machen.

#### §. 138. C. Von der Vorbereitung des Lehrers auf den Religionsunterricht.

Zwar ist jedes Studium in der Religion schon eine Vorbereitung auf den Religionsunterricht, und jedes Fortschreiten im eigenen Wissen wird dem Lehrer auch für den Unterricht zu gut kommen. Aber mit dieser allgemeinen Vorbereitung darf sich selbst ein älterer Lehrer nicht begnügen, viel weniger ein jüngerer. Es ist auch eine besondere Vorbereitung nothwendig, welche jedem Unterrichte vorhergehen muß, wenn dieser gut ausfallen soll.

Die spezielle Vorbereitung besteht:

1) Im Durchstudiren der Lection, welche in der nächsten Stunde gelehrt wird. Man muß nämlich über dieselbe so lange nachdenken, bis man vollkommen Herr des vorliegenden Stoffes geworden ist.

Zu dem Zwecke kann sich der Lehrer folgende Fragen stellen:

a. Welches ist der Zusammenhang dieser Lection mit dem Vorangehenden und Folgenden?

b. Welches sind die Hauptpunkte in der Lection, und wie hängen sie unter sich zusammen? Welches ist demnach der Gedankengang des ganzen Pensums?

c. Versteh ich Alles in der Lection richtig, klar und gründlich?

Hat man nach sorgfältigem Nachdenken noch einen Zweifel, ergibt sich Einem der Sinn nicht vollständig; so tröste man sich nicht damit, daß man durch Worte diese mangelhafte Kenntniß leicht verdecken könne; sondern man schlage im Handbuche nach, und erhält man auch da nicht genügenden Aufschluß, so frage man einen sachverständigen Mann, etwa seinen Pfarrer. Sollte aber die Zeit drängen, und sollte man sich nicht klar geworden sein; so sage man den Kindern weiter Nichts, als was ausdrücklich im Buche steht, damit man ihnen keine irrigen Begriffe beibringt.

Ferner frage man sich:

d. Weiß ich sicher die Geschichten, in welchen die unter den Antworten des Katechismus vorkommenden Bibelstellen enthalten sind?

e. Verstehe ich auch die Anwendung derselben auf die Lehren, von denen sie Belege bilden?

f. Kann ich sie gut erzählen, wenn es nothwendig ist?

Ebenso bei der biblischen Geschichte.

g. Habe ich vollständige Kenntniß von den hl. Orten, die vorkommen? — von der Zeit, wann die Thatfachen geschehen sind? — von den Sitten und Gebräuchen, die ich zur Erklärung und Veranschaulichung der Sache erwähnen muß?

h. Habe ich auch die ganze Lektion, die ich im Katechismus oder in der biblischen Geschichte aufgegeben habe, dem Wortlaute nach fest und sicher im Gedächtnisse?

2) Bei der besonderen Vorbereitung handelt es sich aber keineswegs einzig darum, wie man sich selbst die Lektion klar und verständlich macht, sondern noch vielmehr darum, wie man sie den Schülern am besten beibringt. Dabei mag sich der Lehrer folgende Fragen stellen:

a. Wie lassen sich die einzelnen Begriffe dieser Lektion zergliedern?

b. Durch welche Beispiele, Erzählungen, Vergleichen u. s. w. können die abstrakten Wahrheiten in der Lektion den Kindern recht anschaulich gemacht werden?

c. Wie muß ich mich etwa bei der Erklärung ausdrücken, damit ich, wo möglich, von allen Kindern, auch den schwächeren, verstanden werde?

d. Lassen sich die Lehren, welche in der Lektion vorkommen, auf die Kinder anwenden, und wie mache ich ihr Herz geneigt zur Befolgung derselben?

e. Wie versichere ich mich, daß meine Schüler Alles verstanden haben, und wie muß ich sie darüber fragen?

Alle einzelnen Fragen lassen sich zwar im Voraus nicht bestimmen, weil sie nach der Antwort der Kinder eingerichtet werden müssen; der Weg aber, den man beim Fragen nehmen soll, und die Hauptfragen, die man zu thun hat, müssen zum Voraus überdacht und festgesetzt werden.

Beim Durchstudiren der Lection und beim Zubereiten derselben für die Kinder ist es besonders dem jungen Lehrer anzurathen, sich der Feder zu bedienen. Die Thätigkeit mit der Feder bildet allemal. Was man niederschreibt, hat man klarer durchdacht und behält man sicherer. So übt die schriftliche Vorbereitung viel Einfluß auf den mündlichen Unterricht. Sie ist es auch, welche Rückblick, Uebersicht und Vergleichen am fruchtbarsten und leichtesten macht. Der Lehrer mache sich daher ein Buch von etlichen Bogen Papier und verzeichne sich darin Alles, was ihm bei der erwähnten Vorbereitung Gutes einfällt. Nach dem Unterrichte bemerke er sich in das nämliche Buch die Erfahrungen, welche er während der Durchnahme der Lection bei den Kindern gemacht hat. Man muß sich übrigens beim Niederschreiben dieser Bemerkungen kurz fassen. Den Nutzen einer solchen Arbeit wird man bald merken, besonders bei der Wiederholung des Ganzen. Auch wird dadurch mit jedem folgenden Jahre die Vorbereitung leichter, der Unterricht sicherer und vollkommener.

3. Nothwendig ist endlich auch die Vorbereitung des Herzens.

Wo die Vorbereitung des Herzens nicht vergessen wird, da verkärt sich das Wesen des Lehrers; seine Sprache wird reiner und edler; er versteht zu begeistern und hinzureißen; in seinem äußeren Benehmen spiegelt sich die Reinheit und Klarheit seiner Gesinnung. Kein gemeines Wort entflieht seinen Lippen; vielmehr prägen sich Geduld, Sanftmuth, heiliger Ernst und väterliche Liebe auch in seinen Zügen aus; — mit einem Worte, da tritt der Lehrton ein, der den Religionsunterricht fruchtbar und den Kindern unvergeßlich macht.

Bei dieser so wichtigen Vorbereitung seines Herzens muß sich der Lehrer prüfen, wie es

- a. mit der Reinheit seiner Absicht,
- b. mit der Demuth seines Herzens und
- c. mit seinem Vertrauen auf den Beistand Gottes steht.

Hören wir hierüber den frommen Overberg:

a. Reinheit der Absicht.

„Diese ist sowohl des Lehrers, als der Schüler wegen nothwendig: des Lehrers wegen, weil dieser durch seine unreine Absicht bei dem Religionsunterrichte sich des unermesslich großen Schazes des Wohlgefallens und der Gnade Gottes verlustig macht, welchen er sich durch dieses allervortrefflichste Werk der christlichen Liebe und Barmherzigkeit hätte sammeln können; — der Schüler wegen, weil Lehrer, die beim Religionsunterrichte durch unreine Absichten, z. B. durch Habsucht, Eitelkeit, Ehrgeiz geleitet werden, es immer, auch ohne daß sie es selbst merken, an dem einen oder andern bei diesem Unterrichte besonders wesentlichen Stücke fehlen lassen. Bald lassen sie es fehlen an dem gehörig langsamen



Fortschreiten; denn Habsucht, Ehrgeiz, Eitelkeit wollen, daß die Schüler geschwind gelehrt scheinen sollen; — bald an der rechten Auswahl der Lehren, die den Kindern vorzüglich gut beizubringen sind; denn Habsucht und Ehrsucht sehen nur darauf, was am meisten gefällt, nicht was am meisten nützt; — bald an der rechten Mittheilung der Lehre; denn Habsucht und Ehrsucht erreichen desto geschwinder ihren Zweck, je mehr die Schüler im Gedächtnisse haben: darum suchen sie auch nur hauptsächlich dieses zu erfüllen; der Verstand bleibt indessen ohne Licht und das Herz ohne Wärme.“

#### b. Demuth des Herzens.

„Der Religionslehrer muß es nicht nur fest glauben, sondern auch, so viel möglich, stets lebhaft vor Augen halten, daß er bei aller seiner vermeinten Einsicht und Geschicklichkeit aus sich ganz und gar unvermögend ist, auch nur eine einzige Lehre den Kindern so beizubringen, daß sie dadurch innerlich vor Gott gebessert werden. Ps. CXXVI, 1. Er muß daher die Besserung, welche er an ihnen bemerkt, niemals sich, sondern Gott allzeit zuschreiben. Auch muß er kein Lob, keinen Dank dafür von den Menschen erwarten, weil alles Lob, aller Dank Gott gebührt, der das Gedeihen gibt, ohne welches alles Pflanzen und Begießen vergebliche Arbeit ist. I Cor. III, 7. Diese Demuth ist darum so nothwendig beim Religionsunterrichte, weil Gott das Bemühen der wahrhaft Demüthigen ganz besonders segnet; im Gegentheil aber den Hochmüthigen, auch dann, wenn ihr Bemühen an sich gut ist, seinen Beistand entzieht, wie das Beispiel der zehn Stämme, die den Stamm Benjamin bekriegten, lehrt.“

#### c. Vertrauen auf den Beistand Gottes.

„Wahre Demuth führt zu dem Vertrauen, welches den Muth, den Eifer und Fleiß des Lehrers auch dann unterhält, wenn es ihm scheint, als wenn er durch alle seine Bemühungen Nichts ausrichtet. Dies Vertrauen muß der Lehrer immer mehr in sich zu verstärken suchen durch die Betrachtung, daß Gott seine Schüler zur ewigen Seligkeit erschaffen hat, daß Gottes Sohn aus Liebe für sie gestorben ist, daß der heilige Geist sie zu seinen Tempeln erwählet hat, daß also der dreieinige Gott gewiß will, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit, zur wahren Gottseligkeit und hierdurch zur ewigen Seligkeit gelangen sollen. I Tim. II, 4.“

„Mit der reinen Absicht, der Demuth und mit dem Vertrauen, welche einem Religionslehrer so nöthig sind, muß er, aus Liebe gegen Gott und seine Schüler, auch das Gebet verbinden nicht nur um die Gnade, daß Gott ihn bei dem Unterrichte erleuchten, stärken und leiten, sondern auch, daß er den Unterricht an seinen Schülern segnen wolle. Dies Flehen des Lehrers um Segen für seine Schüler hat eine ganz besondere Kraft, sowohl den Segen zu erhalten, als auch die Liebe des Lehrers gegen seine Schüler und den Eifer für das Heil ihrer Seelen immer mehr zu verstärken. Wie vertraulich kann nicht auch ein Lehrer, dessen Herz von schlechten Absichten rein und wahrhaft demüthig ist, um Licht, Stärke und Leitung für sich und um Segen für seine Schüler bitten. Du, o Herr! kann er sagen, hast mich, schon ehe die Welt war, dazu erwählet, daß ich der Mund sein soll, durch den du zu deinen Lieblingen reden willst, die Hand, durch die du sie leiten willst; darum mußt du mich auch durch dein Licht erleuchten, durch deine Allmacht stärken und durch deine Weisheit leiten.“

Am Schlusse dieser Anleitung zu der jeder Religionsstunde vorausgehenden besonderen Vorbereitung können wir nicht umhin, strebsamen Lehrern eine Stelle,

aus dem Tagebuche Overbergs mitzutheilen, die von der zarten Gewissenhaftigkeit dieses verdienstvollen Mannes in diesem Punkte Zeugniß gibt, damit sich Jeder zu gleicher Gewissenhaftigkeit angetrieben fühle.

Die Stelle lautet wörtlich so:

„(1789.) Diesen Morgen war mir der Unterricht schwer, und er war sehr unbestimmt und undeutlich. Die Ursache, welche mir in solchen Fällen die willkommenste ist, pflegt mir auch am ersten einzufallen: diese ist, daß ich mich nicht wohl befinde. Aber wenn ich weiter forsche, so scheint mir die Ursache eher darin zu liegen, daß ich mich nicht sorgfältig genug vorbereitet oder die Vorbereitung bis kurz vor den Unterricht verschoben habe, wodurch es geschieht, daß ich im Gedränge wegen Kürze der Zeit mich zu heftig anstrenge und den Kopf zum Reflektiren unfähig mache. Dies scheint mir diesen Morgen zur Verworrenheit des Unterrichtes Etwas beigetragen zu haben. Auch kann es gerechte, mir sehr heilsame Strafe Gottes sein, weil meine Absichten nicht rein genug waren und ich zu viel auf meine Kräfte vertraute. Wahrscheinlich wird mir dies, 1. weil mir der Unterricht am öftesten in solchen Stücken zu mißlingen pflegt, von denen ich im Voraus glaube, daß ich sie am Besten vortragen werde; 2. weil ich mir hernach, wie auch jetzt bewußt werde, daß Eitelkeit mich heimlich bestimmt hat (wenigstens zum Theil), es so und nicht anders vorzutragen.

„O Herr, erlöse mich von diesem Uebel um Deines hl. Namens willen! Gib mir doch die Gnade, daß Dein Wille mein einziger Beweggrund werde, daß ich mich vor jedem Unterrichte selbst frage: a. Was will Gott davon gesagt haben? b. Wie will er es gesagt haben? — daß ich Deinen Willen erkenne und mich genau darnach richte. — Frage nicht: Ist es so schöner, gelehrter, wird es so besser gefallen? sondern: Ist es so wahr, so deutlicher und nützlicher?“ —

Wen rührt nicht eine solche Frömmigkeit und Hingebung? Ja, dieser Mann war ein vom Geiste Gottes durchdrungener Lehrer und Erzieher! O ihr Alle, die ihr ihm an Glauben und Liebe, an Wissen und Können bei Weitem nicht gleich steht und doch so eingebildet sein könnt; o, schlaget an eure Brust, und gehet hin, und thuet hinfüro dergleichen!

## Zweiter Abschnitt.

### §. 139. Die frühzeitige Gewöhnung der Kinder an ein religiöses Leben.

Die Gewöhnung der Kinder an ein religiöses Leben, welches der Grund- und Schlussstein alles Religionsunterrichtes sein muß, ist vielfach gar nicht beachtet, vielfach falsch aufgefaßt worden. Viele Lehrer sind nämlich von dem unrichtigen Grundsatz ausgegangen, daß der Mensch das Gute thue, wenn er es nur einmal recht erkannt habe. Sie glaubten demnach ihre Pflicht zu erfüllen, wenn sie nur die Religion lehrten. Es liegt aber nach der Lehre der hl. Schrift durch die Sünde im Menschen ein Zwiespalt, so daß er oftmals das Gute erkennt und doch das Böse thut. Deswegen reicht das bloße Unterrichten nicht aus. „Bevor nicht,“ sagt ein frommer Kirchenfürst, „bei den Kindern auf die Ausübung der Religion derselbe, ja noch mehr Eifer verwendet wird, als auf das Wissen derselben, können wir uns nicht schmeicheln, daß unsere jungen Geschlechter christ-